

# „Es war...“

Von B. Miller-Warenburg

Es war ein kalter und regnerischer Herbsttag. Heulend fuhr der Wind durch die menschenleeren Straßen, riß das letzte Laub von den schon fast kahlen Bäumen und zerrte wie verzweifelt an den Fensterläden der Häuser, die in ihren rostigen Angeln wie alte Weiber ächzten und kreischten. — Der Herr Amtsgerichtsrat B. saß in seinem großen, warmen Arbeitszimmer und war mit Großreinemachen in den Schubladen seines Schreibtisches beschäftigt. Alte Zeitungsausschnitte, längst schon vergessene Briefe und zusammengeknitterte Papierbogen wanderten eines nach dem anderen in den vor ihm stehenden Papierkorb. Da geriet ihm plötzlich zwischen all dem Kram eine alte, verblichene Photographie in die Hände. Verwundert kopfschüttelnd nahm er sie heraus, putzte sorgfältig die Brillengläser und betrachtete sie darauf eine geraume Zeit. Es war das lächelnde Bildnis eines jungen, hübschen Mädchens in einem hellen Sommerkleide. Seltsam rührend wirkten ihre großen, ein wenig erstaunt dreinblickenden Augen mit den niedrigstehenden Brauen und der halb geöffnete, fast noch ganz kindliche Mund. Eine kleine, kaum sichtbare Narbe an der linken Seite der Oberlippe ließ diesen Eindruck noch stärker erscheinen.

Langsam drehte er die Photographie um. Mit Mühe konnte man noch die schon gelblich gewordene Schrift auf der Rückseite des Bildes lesen: „Deine Irene“.

Herrgott, war das alles schon lange her! — Der Herr Amtsgerichtsrat erhob sich schwerfällig aus dem Sessel und begann, asthmatisch schnaufend, die Hände auf dem Rücken verschränkt, im Zimmer auf und ab zu wandern. — Ja, schon lange her war es, unerträglich lange her! Noch ganz jung war er damals, ein flotter, sorgloser Student! Und jetzt? Pfui, jetzt schämte man sich ja direkt, in den Spiegel zu schauen! Seufzend fuhr er sich mit der Hand über die Glatze.

Seltsam, wie dies alles bei ihm in der Erinnerung haften geblieben ist, wie jetzt jede Einzelheit vor ihm auftaucht, die er schon völlig vergessen zu haben meinte . . . Bei einer alten, gutmütigen Tante war er damals zu Besuch, deren Herz er durch sein schneidiges studentisches Wesen im Fluge erobert hatte und die in ihm nur noch einen jungen Gott sah. Einen schönen, alten Park gab es in der kleinen Stadt, der sich weit bis zum Wallgraben hin erstreckte und von jungen Leuten besonders in der Abenddämmerung bevorzugt wurde. Dort sah er auch sie zum erstenmal; sie saß auf einer Bank und warf Brotkrümel einer sich vor ihr zankenden Spatzenschar zu. Dort trafen sie sich auch später immer wieder, heimlich und in der Dunkelheit, damit niemand etwas davon erfahre. — Was für Abende es doch damals gab! So ganz andere als heut-